

Zum Bericht „FDP: Achimer nicht aussperren“, Ausgabe vom 4. April:

### „Kein Achimer ausgesperrt“

Kein Achimer ist ausgesperrt, der Zugang zum Schutzgebiet am Ellisee ist jedem gestattet, selbstverständlich auch Achimer Bürgern, und zwar auf den gekennzeichneten Wegen.

Leider ist das Gebiet ein Kulturschutzgebiet und nennt sich Naturschutzgebiet. Die Landschaft der „Achimer Binnendüne“ ist nahezu vollständig in den 50er- und 60er-Jahren abgetragen worden. Diese Landschaft, die durch den Abtrag entstanden ist, hat sich mühsam bewachsen und muss regelmäßig „entkusselt“ werden, damit der Baumbewuchs nicht die Grasfluren überwächst. Die „Unterschutzstellung“ erfolgte, nachdem ein großes Bauprojekt, nämlich „Achim West“ endgültig zu Grabe getragen worden war.

Eigentümer der Grundstücke sind nach wie vor größtenteils Privatpersonen und nicht die Stadt Achim, einzig der See mit einem kleinen Uferstreifen ist nach meinem Wissen in städtischem Besitz. Wie viele Wege haben denn die FDP-Mitglieder auf ihren privaten Grundstücken frei gegeben zum Betreten für jedermann inklusive Hundetoilette und Mülleimer?

Ob mehr Zugänge oder nicht: Als erstes bekommt man das Thema mit den frei laufenden Hunden nicht in den Griff. Die meisten Hundebegleiter kommen in großer Zahl nicht aus Achim und sind in der Regel uneinsichtig. Zurzeit (1. April bis 1. Juli) ist Brut- und Setzzeit und mehr als 50 Prozent der Hunde sind trotzdem nicht angeleint. In ausgewiesenen Naturschutzgebieten besteht übrigens grundsätzlich Leinenzwang!

Die Schaffung weiterer Zugänge zum See unterstützt den Mülltourismus und nicht den Naherholungswert. Ein kleiner Umweg zum nächsten offiziellen Eingang ins Gebiet kann auch schon sehr erholsam sein, es muss nicht von jeder Straße ein Zugang existieren.

Wir sind direkte Grundstücksanlieger am See und Eigentümer eines kleinen Teils des unter Schutz gestellten Bereiches. Obwohl es zurzeit nicht erlaubt ist direkt um den See herumzugehen, beobachten wir speziell in diesem Bereich massiven Umweltfrevel in verschiedenen Formen: Abreißen/Abbrechen von Ästen/Pflanzen und Bäumen, Müllentsorgung oder Spuren von Hunden, die ihrem Naturtrieb folgen und dadurch die letzten noch vorhandenen Originalkanten aufgraben, um einem Kaninchen nachzustellen. Eine Lösung ist auf Basis Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger nicht möglich – das schaffen die Leute nicht, wir sehen und erleben das leider jeden Tag.

JENS RUMMEL, UPHUSEN